ne an, seinen Kumpel. Kurras lässt ihn kommen und drückt ihm eine ganze Aktentasche mit Munition in die Hand, auch zwei Magazine aus der Dienstpistole. Schöne versteckt alles.

Wo die West-Berliner Polizei steht, wird noch mal im August 1967 klar – hinter Kurras. Da heißt es in einem Vermerk, am 23. September 1967 wolle man sich mit dem Anwalt von Kurras treffen, um sich mit ihm die „aufgezeichneten Tonaufnahmen“ des Abends anzuhören. Warum ein Treffen mit dem Anwalt des Beschuldigten? Und welche Aufnahme? „Liegt im Panzerschrank“, hat ein Unbekannter handschriftlich dazu notiert. Das klingt so, als hätte die Polizei Beweismittel bei sich versteckt. Wer hat das entschieden? Staatsschützer Starke? War er der Kopf und die Initiative der Verschwörung, von der die Höherrangigen nichts ahnten?

Es gibt heute nicht mehr viele, die man nach solchen Dingen fragen könnte. Starke, Werner, Schultz, alle tot. Geier ist zu krank, um zu sprechen, andere können sich nicht mehr erinnern. Und zu denen, die nichts mehr sagen wollen, gehört Kurras. Ein alter Mann in einer Dreizimmerwohnung in Spandau. Er kann kaum noch laufen, hat eine Pflegerin, eine Haushaltshilfe, und es gibt Menschen, die ihn kennengelernt haben und meinen, dass er schon durcheinander sei im Kopf.

„Mir geht es gar nicht gut“, sagte er Ende vergangener Woche zum SPIEGEL. Er könne viel erzählen, aber ihn interessiere das alles nicht mehr. Für ihn sei die Sache abgeschlossen. „Es ist doch jenuch Jauche jeschrieben worden.“

Im Oktober 2009 hatte die Bundesanwaltschaft Kurras vernommen. Kurras sagte den verdutzten Beamten, er habe bei der Stasi einmal Herbert Wehner getroffen. Ja, der Wehner habe ihn im Beisein von Spionagechef Markus Wolf sogar angeworben. Das Hirngespinst eines verwirrten alten Mannes. Oder doch eine kalkulierte Provokation? So wie das, was er zur Todesnacht aussagte?

„Der in der Presse gegen mich erhobene Vorwurf, ich hätte am 2. Juni 1967 Herrn Ohnesorg im Auftrag der Stasi erschossen, ist eine ‚Räuberpistole‘. Ich hatte Herrn Ohnesorg nicht gezielt erschossen, sondern weil ich mich wehren musste. Ich wollte für dieses Gesindel nicht mein Leben lassen.“ Da war sie wieder, seine Lebenslüge.

Eine Lüge, mit der er sein ganzes Leben durchgekommen ist.

Jürgen Dahlkamp, Sven Röbel, Michael Sontheimer, Uwe Soukup, Holger Stark, Peter Wensierski

Video: Peter Wensierski über den Fall Benno Ohnesorg
Für Smartphone-Benutzer: Bildcode scannen, etwa mit der App „Scanlife“.

FDP

Karriere in Gelb

Den Liberalen droht die politische Bedeutungslosigkeit. Deshalb versorgen sie ihre Getreuen noch schnell mit Jobs.

In keiner Partei sind Jobangebote derzeit so gefragt wie in der FDP. Nach der nächsten Bundestagswahl könnten die Liberalen aus dem Bundestag fliegen, bei den Mitarbeitern geht die Angst um. Da kam ein Angebot von FDP-Staatssekretär Hans-Jürgen Beerfeltz gerade recht.

Auf dem Parteitag in Frankfurt am Main Mitte November, berichten Teilnehmer, habe der Vertraute von Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel FDP-Kollegen ermuntert, sich auf eine der 180 Stellen zu bewerben, die gerade in Niebels Ministerium geschaffen worden sind. FDP-nahe Kandidaten, so der Tenor, würden bevorzugt.

In der Existenzkrise der Liberalen werden die FDP-Ministerien offenbar zu Rettungsinseln umfunktioniert: Wer kann, flüchtet sich auf eine sichere Beamtenstelle. Als besonders hilfsbereit erweist sich dabei Entwicklungshilfeminister Niebel. Zwar sparte er durch die Zusammenlegung verschiedener Entwicklungshilfeinstitutionen 180 Stellen ein, streichen aber will er die Posten nicht. Stattdessen sollen sie möglichst mit FDP-nahen Getreuen besetzt werden.

Nicht nur in den Fachreferaten des Ministeriums sorgt Niebels Personalpolitik für Ärger. Inzwischen schäumt selbst der Koalitionspartner. Sibylle Pfeiffer, Vorsitzende der Unions-Arbeitsgruppe Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, schimpfte Mitte Dezember in einem Brief an Kanzlerin Angela Merkel über die Cliquenwirtschaft der FDP.

Auslöser des Brandbriefs war die Einrichtung der neuen Abteilung „Planung und Kommunikation“ und die Ernennung einer liberalen Ex-McKinsey-Beraterin zur Abteilungsleiterin. Der Personalrat des Ministeriums kritisierte die neue Abteilung in einem internen Schreiben als mögliche Kommandozentrale der FDP für die nächste Bundestagswahl: „Entsteht mit Abteilung P&K die ‚Kampa‘ für 2013?“

„Es sieht so aus, als forciere Niebel eine besondere Personalpolitik für die eigene Klientel“, sagt Hans Ulrich Benra, Chef des Beschäftigtenverbands VBOB. Er kennt die Verhältnisse in allen fünf FDP-Ministerien. Klagen über Personalkungeleien hört er auch aus dem Haus des FDP-Chefs Philipp Rösler.

MATTHIAS LUEDECKE

Entwicklungshilfeminister Niebel
180 Stellen geschaffen

Bereits im November schrieb die Personalratschefin des Wirtschaftsministeriums einen Brief, in dem sie sich darüber beklagte, dass Spitzenposten systematisch mit externen Kandidaten besetzt würden, ohne ordentliche Ausschreibung. Dem Minister kommt es augenscheinlich vor allem auf das richtige Parteibuch an.

Röslers Personalpolitik „ignoriert die im Haus vorhandenen fundierten Fachkenntnisse und den großen Erfahrungsschatz der Stammbelegschaft“, heißt es in dem Schreiben. Und weiter: „Das Bundeswirtschaftsministerium ist nur eine Leihgabe, die dem Minister für die Dauer seiner Wahlperiode anvertraut ist. Es werden aber Entscheidungen getroffen, an die das Ministerium weit über die Legislaturperiode hinaus gebunden ist.“

Insgesamt gehe es um mehr als ein Dutzend FDP-Vasallen, die im Bundeswirtschaftsministerium eine steile Karriere gemacht hätten. Ein Beispiel ist der persönliche Referent eines Parlamentarischen Staatssekretärs. Nach einem wenig erfolgreichen Gastspiel als Geschäftsführer der FDP-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus und einem Kurzauftritt in der Zentrale der Bundespartei hatten selbst viele Liberale den Parteifreund abgeschrieben. Doch FDP-Chef Rösler zeigte sich großzügig.

Alexander Neubacher, Merlind Theile, Andreas Wassermann